

# mängelexemplar

gedichte

2011 \* 2012 \* 2013

**martin grahl, petersdorf**



## Unruhe

Wir halten uns  
an schwebenden Seilen,  
in der Balance sich gegeneinander  
drehender Riesenräder.

Die Ruhe der Seraphim:  
Flügel schwingen  
sanft überm Chaos,  
durchtauchen die Tiefen der Seele,  
durchziehen die Oberfläche des Herzens  
wie ein Boot den See,  
ein Skalpell die Haut,  
deine Finger meine Brust berühren.

Wie könnte man  
schon einander halten  
im freien Fall,  
beim Spazierweg  
auf See Genezareth,  
im trügerischen Traum,  
unterwegs zum Tod,  
auf dem Trapez des Ewigen.

Seiltänzer:  
Die Seele schmerzhaft  
gespannt wie ein Stahltross,  
leichten Fußes,  
als wögen wir weniger  
als Nichts.

## Himmel und Erde

liegen aufeinander:  
verschiedenartige Quader.

Schwer die Atmosphäre,  
leicht die schmale Kruste  
vorm Feuer des Innern.

Schwer wiegt das Leben,  
leicht der Tod.

Behutsam  
öffnen sich die Blätter der Blüte,  
um fortzuwehen am Ende.

## Geburt der Schönheit

abends  
wird Schnee  
blau.

nachts  
werden Katzen  
grau.

gegen Morgen  
werden Träume  
kraus.

gen Mittag  
wird mit Erd und Meer  
Schaum daraus.

## Fälschungen

In der Dichtung  
verlangt man sie.

Sie müssen  
Echtheit vortäuschen.

Einzigartig sind sie,  
und man hat sie erst  
zu entdecken.

Ihr Preis kann gigantisch sein.  
Sie bewegen sich zwischen Abfall  
und Überfluss.

Eine Collage  
von Gewöhnlichem.

Dichtung  
baut keine Luftschlösser.  
Sie richtet  
unterseeische Paläste ein  
und gräbt Keller in hauchzarte Blütenblätter.  
Sie spielt  
mit dem Leben  
und bricht Mauern wie Schokolade  
und lässt es sich schmecken.

Sie beweist  
die Falschheit  
des Üblichen.

## Am Meer

Als Möwe  
schwinge ich mich empor,  
werfe mich in den Wind,  
der trägt mich weit,  
weit fort.

Als Stein  
rolle ich mich hin und her  
mit den Wellen,  
mit Ebbe und Flut Jahrtausende lang,  
bis meine Seele keine Kante mehr hat.

Als Fisch  
tauche ich durch die Gärten,  
die kein Sturm trübt,  
in der Tiefe der Stille.

Ich habe mich  
auf den Sand gestreckt  
und suche die Pforte  
der Träume.

Das Rauschen des Meeres  
lässt mich  
als Treibholz  
auf den Wellenkämmen tanzen  
und dann voll salzigen Wassers  
auf den Grund versinken.

Die Zeit  
schwebt über mich hin,  
zärtlicher Atemhauch.

## Ararat

Es liegt ihm  
eine weite, verlorene  
Heimat zu Füßen,  
und ein Stück Land noch gegen Morgen,  
wie übrig geblieben.

Er ist errichtet  
auf Wolken,  
von rotem Mohn  
unterstrichen, dekoriert  
mit schwerem Wein,  
umringt von gelber Steppe,  
der Arche hoher Hafen.

Vor seinen Fenstern  
siedelt ein Kloster.  
Gregors Gesang  
aus dem Walbauch des Verlieses  
umspielt unhörbar noch die Gipfel  
wie einsame Adler  
in flirrender Hitze  
und winterlicher Kühle.

Die Kirchen  
des Vansees  
schauen mit leeren Augen  
nach ihm aus.



## Mandorla

Die beiden Kreise  
küssen einander  
wie ein altes Paar.

Sie tanzen  
bewegungslos ineinander  
und entflammen Licht  
zwischen sich.

Mit ihren Fingern  
erschaffen sie die Zahlen  
Drei, Vier und Fünf,  
wie Kinder mit Fäden Figuren zaubern.

Eine Rose ist sie,  
die Frucht bringt,  
bitteres Öl,  
süß duftend.

Aus ihr  
haben sie  
Kathedralen erbaut.  
Zum Gebet  
erhobene, sich an den Fingerkuppen  
berührende Hände.

Sie ist die Form  
der Schöpfung,  
aus der Leben  
sich Zeit und Raum  
bricht, Steinbruch eines weiten Gefühls.

Es sind deine Augen,  
aus denen du  
mir durchs Herz siehst.

## Martyros Sarjan

Eine Schöpfung reiht sich  
an die andere,  
die Schönheit  
ist mit seinen Pinseln  
auf den Leinwänden  
spazieren gegangen,  
Lichtspuren  
haben sie hinterlassen,  
und bunte Landschaften  
dem Ararat zu Füßen gelegt.

Ultramarin  
schlängelt sich  
siebenfach und  
taucht sich dann  
als Goldgelb  
in eine karminrote Schale.

Der Sohn aus dem Krieg  
lässt sich  
im Frieden festhalten.  
Als wäre der Fünfzackenstern  
einer vom Himmel  
steht er als Wetterhahn  
über der Kirche.

## Mittelalterliche Miniatur

Auf der Buchseite  
sind die Farben  
lebendig geblieben,

bewegen sich  
Krieger wie in  
angehaltenem Traum.  
Die Heilige Familie  
ist in ihrer Geschichte  
gerade in Ägypten  
und hier wird Christus  
nun getauft.

Die Pflanzen  
wachsen,  
Ornamente  
ranken sich empor  
zur Ehre des Schöpfers.

Wörter  
Bücher  
vermischen die Sprachen  
der einstmals Sprechenden  
und Singenden und beten  
und plaudern, sobald  
du dir die Seite aufschlägst.

## Momentaufnahme

„Nimm es  
in deinem Herzen auf...“

Es wird mir  
davonfliegen.

Es wird  
mir nur ankommen  
wie kurzer Schmerz,  
ein flüchtiges Bild.

Oder es wird mich  
davon tragen.

Es wird mir  
Erinnerung, in der ich  
versinke, an die  
ich mich vergebens klammere.

Es entgleitet mir  
schon im Moment.

Dich dagegen hab ich gesehen  
und du hast dich  
in mir eingenistet,  
als gäbe es mich  
schon immer nur für dich.

Wir gleiten gleich  
Möwen übers Meer.  
Wie der Fluss  
das Felsgebirge durchschneidet  
streicht dein Blick in mich.  
Selbst die Ewigkeit  
ist nur Moment.

## Schneemädchen

Es sieht  
an dir vorüber,  
spricht  
an dir vorbei.

Wie Schnee  
ins Leere weht.

Seine Seele  
ist ein einsamer,  
hundloser Passant.

Es hütet sich,  
Lächeln  
zu verschenken.

Es schiebt dir  
schweigend  
die Rechnung hinüber.

Es hat das Träumen  
eingestellt und seinen Namen  
verloren. Seine Bitterkeit  
fegt kalt und vergessen  
unterm Nordwind umher.

Seine Seele  
ist wunderschön  
wie ein Schneeflockenkristall,  
das taut  
einfach so fort.

## Taufstein

Wie ein  
vierblättriges  
Kleeblatt  
hat sich Gott  
in den Stein gesenkt.

Der Quell  
weist in alle vier  
Winde des Geistes.

In den Wänden der Kirche  
wohnen und singen  
im Unsichtbaren und Schweigen  
die vertriebenen Mönche.  
Stunde um Stunde.

## Vergessene Stadt

Die Straßen  
verlaufen sich  
drum herum.

Die Uhr am Rathaus  
zeigt seit Jahren  
fünf vor sieben.

Man kommt hier  
zu nichts, nur Putz  
bröckelt.

Der Himmel  
ist rissig und die Sonne  
vergilbt.

Nur Rosen  
mit ihren messerscharfen Dornen  
blühen über und über.

Pfade schlängeln sich  
den Hügel hinauf,  
zur Quelle der Dinge,  
die niemand mehr ahnt.

## Geschehen

Du hörst Schritte, ohne etwas zu sehen.  
Du schaust Bewegung, ohne etwas zu hören.

Du spürst Berührung, ohne etwas zu verstehen.  
Du verstehst und begreifst nicht.

Sprichst pausenlos, ohne etwas zu sagen.  
Du sagst Wichtiges ohne ein Wort.  
Du schreibst mit unsichtbarer Schrift.

Denkst ins Vergessen.  
Du wirst erinnert,  
und weißt es nicht.

Voll Weisheit bist du,  
und doch leer wie ein trockener Krug.

Eine verwehte Fußspur  
unterm Schnee.

Ein Blick,  
der mich nicht trifft,  
den ich nicht erwidere,  
geht durch mich wie durch Glas,  
unbeachtet  
bin ich fort.

Nimm mich  
in deine Arme,  
in dein Herz,  
reiß mich aus der Einsamkeit.



## Januar

Nebel hängt sich  
in die Bäume.

Vögel verbergen sich darin  
wie hinter Wänden.

Feuchte legt sich auf die Zweige  
und wartet auf Frost, der sie verklärt.

Der frühe Abend  
geht umher, unsichtbar, kalt  
und grauend.

Träume tanzen lautlos  
über die kahlen Äste.  
Gold leuchtet  
von den Fenstern her.

Der Mond versteckt sich  
hinter der Erde vorm Sonnenlicht.  
Ein Marder macht sich auf.

Der Kater vorm Ofen  
schläft und schläft und schläft und schläft.

Es ist ein langes Träumen  
dieser Zeit.

## Morgen

Kein Wind,  
die Konturen  
auf dem Wasserspiegel  
sind klar, Insekten  
schweben wie schlaftrunken.

Der Himmel  
wölbt sich wie eine  
Marmorwand, die große  
Birke rührt sich nicht.

Das Gras erwartet  
geduldig den Regen, du  
schläfst, als würde  
nichts geschehen.

Nur ein Vogel  
singt in deinen Traum.

## Ausbruch

Die Fläche des Wirklichen  
wird durchbrochen  
vom Unausdenkbaren.

Spitzenklöppelei,  
Ornament der Leere.

Die Macht des Gewohnten  
kennt keine Gegenwart.

Fragmente tanzen  
wie Petruschka,  
als fiele uns Gott ins Wort.

Die Grenzen fransen aus,  
Himmelsbruch,  
Lichterflirren,  
Wind streicht  
übers Gras wie eine Hand,  
Sturm zerzaust dein Haar.

Es fühlt sich wie grober Beton des Winters an.  
Es friert die Haut ums Herz.  
Es erzwingt sich und schmerzt.

Leere ist  
bitteres Wasser.  
Das stille Feuer und Süße  
sind im Fels verschlossen.

## Grabstein

Die Silhouette  
eines Menschen  
ist eingraviert  
wie ein Name  
wie Jahre

Zeichen von dem,  
was war  
und sein wird

Zukunft,  
eingezeichnet  
in das Vergangene,  
hebt im Stein  
zu singen an.

## Ineinander

Wir sehen einander  
in einem Spiegel an.  
Ein Bild oder zwei  
mit unseren Gesichtern.

Du in mir: Das ist  
Versunkensein in Ferne,  
verletzt in Zärtlichkeit,  
berührt in Schmerz.  
Bilder berühren einander nicht,  
aber Gedanken,  
Unausgesprochenes.

Du im Gegenüber,  
Bild im Bild,  
Größeres im Kleineren in Weite gehüllt.

Ich in dir:  
Verloren im Wunsch,  
traumloser Schlaf.  
Sonnendurchwärmt gleich Samen  
unter feuchten Erdkrumen.  
Kalt wie Stahl  
im Nordwind.  
Salzige Wellen auf den Lippen.

So kommt  
kein Satz zustande.

## Kälte

Kleine Diamanten  
liegen auf dem Schneefeld  
wie ausgesäte  
Sonnenstrahlen.

Eingemummt  
gehen bedächtig  
die Menschen umher  
und verschweigen  
sich.

Still  
ist diese Klarheit.

Unterm  
schweren Weiß  
ruht das Vergangene.

Tod  
umhüllt sich glitzernd  
mit Leben,  
er ist diesmal  
nur zeitweise tot.

Es ist Alles  
wie hinter Glas,  
verkehrt herum  
gemalt.

## Lastwagen

Lastwagen fahren durch die Stadt,  
mit Schnee beladen.  
Sie bringen Brot und Steine.  
Sie sind beladen  
mit Orangen und mit Fleisch.

Sie sind laut und sie  
könnten  
sich in die Lüfte erheben,  
wenn sie wollten.

Sie tragen Berge  
umher und radieren sich  
die Reifen auf den Straßen ab.

Sie transportieren  
Soldaten und Gefangene  
und Waffen, Kinder spielen damit.

Sie fahren in die dicken Bäume  
der Fähren und die Fahrer  
trinken und rauchen und träumen  
von Frauen.

Lastwagen fahren übers Land,  
mit Tonnen voller Sorgen.  
Sie bringen Geld und fahren Verluste ein.  
Sie sind beladen  
mit Paradiesfrüchten und kümmern sich  
einen Dreck.

## Der Name

Schneeabend.  
Nur zwei, drei Haine  
zwischen Himmel und Erde,  
Ackerkrume und Atemluft.

Die Sonne überm Sund:  
Scheibe aus gelbem Licht.  
Ihr Schein legt sich golden  
auf das träge Wellenfeld.

Der Busch in all dem Nebelgrau  
ist Gottes Kalligraphie,  
Hieroglyphe seines Kommens,  
glühend liegt es  
in meinem Innern.



## Musik

Wie im Sturzflug  
in den finsternen Kammern  
meiner Seele  
sprengt ein Klang meine Enge  
in die Tiefe des Himmels.

Wellen aus Stille  
unterliegen dem Himmelsteppich:  
aus Weisheit  
gewirkte Geschichte,  
basso continuo.

Helle Melodien  
Beschreiben die Wände.  
Fermate öffnen und schließen  
die Tore.

Blind  
lasse ich mich führen,  
hörend  
tasten wir uns ineinander.

Von deinem Wort getragen  
wie auf schweren Schwingen  
von Stern zu Stern,  
im Sessel des Halbmonds

stolpre ich  
von Tag zu Tag.

## Im Regen

Tropfenschleier  
senken sich vom Himmel.

Das Licht hat sich  
verhüllt.

Wir schwimmen  
im überlaufenden See.

Die großen Tiere halten still,  
Pflanzen öffnen ihre Wurzelhände,  
Wassperläufer eilen her und hin.

Ein Boot sackt weg,  
eine Straße bricht.

Mein Blick  
klettert an dem Regen hoch  
wie Efeu.

In wassersatten Wolken  
bettet meine Seele sich zur Ruh.

## Zauberin

Sie sammelt  
Wassertropfen und wandelt sie  
in edle Steine:  
kleine Traumwelten,  
ausgeblasen wie buntes Glas.

Meerschaum:  
Daraus lässt sie Perlen werden,  
oder dunkle Sternbilder auf weißem Grund,  
Himmelsnegative.

Tau:  
Erdtränen,  
aus Stille geboren.

Schnee und Regen:  
Dein Weinen.

Sie liest die Tropfen auf,  
sieben mal sieben kleine Regenbögen,  
Murmelmosaik,  
und einer wird die Welt aufwiegen.

## Schöpfungsode

Du hast mich von dir entfernt,  
um mich werden zu lassen,  
mich groß zu machen.

Du hast uns Spielraum eröffnet,  
mit Meanderwänden  
aus Unendlichkeit umgeben.

Wären wir Engel,  
wir würden spielen und tanzen und singen,  
so aber graben wir,  
schleppen uns von hier nach da  
und haben Prosa zu reden.

Wir graben uns ein,  
tragen an uns selbst  
und klagen.  
Wir flechten unsre Namen  
in die Sternenwand  
und vergehen wie Gras -  
Jahr für Jahr,  
wie das Dunkel -  
Tag für Tag,  
wie Flügelschlag -  
Atem für Atemzug.

Herr,  
wie kommt es nur, dass wir gehen müssen,  
in einem fort von hier  
und hin zueinander,  
gleich Fischen im ruhelosem Schwarm,  
wie Tänzer oder Blätter im Herbst?

Deine Schöpferhand  
ruft uns wie ein Lachen,  
zartes Berühren,  
rettender Griff  
vor dem Versinken.

## Sommerabend

Ein Segelboot  
schiebt sich in die  
Sonnenspur.

Nebelhauch  
rahmt die kleine Welt.

Glitzern  
fällt auf die Seele,  
die lässt sich treiben  
im Schweigen

und lauscht.  
Was ich sehe vom Meer  
ist die Haut meiner Seele.  
Blaugrauer Himmel  
berührt mich.

Sein Rot spiegelt mein Herz.

Wäre ich eine Möwe,  
ich würde mich  
bis in den siebten Himmel erheben  
und die Fische weit unter mir erblicken.

Ich schließe die Augen  
und das Bild  
hallt in mir nach  
wie Glockenklang.

Was hinterlass ich mehr  
als eine Kielspur?

## Wir

Wir sind Wurzeln,  
die einen Stamm nähren.

Wir sind Zweige  
aus einem Ast erwachsen.

Wir sind Wolken,  
die der Wind ineinander trieb.

Wir tropfen uns  
in die graue See.

Wir sind Licht,  
das sich behutsam in Finsternisse gießt.

Wir sind Worte:  
Im Gedicht sehen sie einander an.

Wir sind Felsen,  
sie lehnen tonnenschwer aneinander  
seit Ewigkeiten.

Wir sind ein Schlaf,  
unentwirrbares  
keltisches Flechtwerk.

## Die Entleerung des Wortes

*When faith is completely replaced by creed, worship by discipline, love by habit,... its message becomes meaningless.*  
*Abraham Heschel*

Sie wissen es besser als Gott.  
Sie haben ihn sich zu eigen gemacht  
und hausieren mit ihm.

Sie sind armselige Gestalten  
mit ihrem Pomp und aufgelegter Bescheidenheit.  
Ihre Worte gleichen infiziertem Pflaster.

Sie sind zum Kotzen gerecht.  
So spricht Gott der Herr:  
Ich bin ihrem Singsam gram.

Kommt!  
Lasst uns das Wort des Herrn  
wieder freilegen  
mit den Händen unserer Ratlosigkeit,  
der Naivität von Kindern  
und den schüchternen Worten der Unwissenden.

Die Weisheit Gottes lässt sich nicht in Scheunen horten.

Sie muss dich überraschen  
wie der Tag,  
der so ganz anders ist als gedacht.

Erlösung und Erfüllung sind nicht Gleichheitszeichen.  
Sie brechen mit dem Berechenbaren.  
Sie zerschlagen die Paradigmen zu Sand  
und sind wie das Meer.  
Niemals ist der Strand,  
wie er war.

Du musst sein Salz an den Lippen spüren,  
wenn du in seinem Namen anhebst zu sprechen.

## Bei Freunden

Ihr liebt  
viele kleine Dinge:

Ein Ofen,  
groß genug für eine Kerze.  
Ein Strauch aus Eisen,  
ein durchbohrter Stein,  
Seerosen aus Perlmutter.

Geschliffenes Glas,  
eine Messingdose,  
die nie jemand öffnet,  
Fotos.

So richten wir uns belanglos ein  
im Gewirr der fliegenden Pfeile  
als wären sie straff gespannte Seile,  
auf denen wir überm Abgrund tanzen könnten.

Wie Seerosen  
schwimmen wir leichthin in den Wellen,  
und halten uns doch fest  
tief im nassen Dunkel,  
im Schlamm mit unsern Wurzelhänden.

Wir verbergen uns im Spiel  
wie in Abendkleidern.



## Bruch

Zertrümmerte Gefühle,  
weich gewordene  
Klarheit, gesplitterte  
Zeit. Gedanken  
springen auf die Bühne  
und werden zu Nebel,  
der zerstiebt  
im Windhauch des Geistes.

Steine türmen sich  
aus Nichts  
und zerfließen wie nichts.

Du legst mir mit Worten  
einen Weg, schneidest  
mit Gedanken Türen und Fenster  
in die Wände zwischen uns,  
Gesten werden zum Tisch,  
an dem wir speisen.

Und dann  
bist du fort, als wärst du  
nie hier.

Es zieht sich ein Riss  
zwischen uns  
wie in einen Stein.

## Zwei

Die Reliefs  
legen sich nicht ineinander.  
So weich und schmiegsam  
Herzhaut auch sein mag.

Des Tags  
verlaufen sich  
die Rinnsale.

Weiß legt sich  
wie Schnee auf den Boden.  
Schwarz steigt  
wie Nacht in die Seele.

Zeiten wachsen  
wie Bäume, ein Blatt  
legt sich aufs andre.

Die Farben  
malen sich eine Wirklichkeit.

## Bergkloster

Sie haben sich gen Himmel  
begeben und sich  
in den steilen Felsberg  
der Verklärung gegraben  
und wohnten  
gleich Füchsen im Kies  
und den Schwalben in ihren Nestern.

Es regierte sie der Löwe,  
der sich opferte  
und schweigend spricht,  
in Liedern wiederklingt  
und mit seinen Engeln tanzt.

Regen  
tropft in ihre Kirche  
und fließt als Taufquelle  
unter der Türschwelle  
wieder sich ins Freie verlierend.

Vorm Altar sitzt ein Skorpion.  
An den Hängen wohnen Bienen.  
Eidechsen sonnen sich auf dem Dachfirst.

Schwarz ist der Stein geworden,  
die Fresken sind ergraut.  
Kerzenlicht flackert an die Wände  
und kann kein Bild mehr hervorlocken.

## Blätter

Grün tanzen sie  
leicht flatternd;  
sie sind Segel,  
die drehen die Erde.

Sie trinken Licht  
und ziehen den Stamm empor.  
Ihre Adern  
sind ein Bild des Baums.

Blätter rauschen  
und schweigen  
den Himmel weiß.

Weiß dagegen sind Blätter  
zum Bemalen und Beschreiben,  
Noten schreiten auf fünf Linien,  
Töne tanzen unhörbar auf ihnen:  
Geist, deine Tiefe  
ist nicht auszuloten.

Mein Marderhaarpinsel tuscht  
einen Baum aufs Blatt.

Die Gegenwart  
ist hauchdünn,  
ein unbeschriebenes Blatt  
mit zwei Seiten.

Unsre Zeitenwälder  
sind seltene Momente im All.

## Buch

geschlossen.

Briefe und Zeichnungen,  
Sammlung von Gedichten  
und nie gelesene Geschichten.  
Oder gepresste Blüten, die Blätter  
würden zerbröckeln beim Öffnen.

Träume sind darin  
beschrieben, Hoffnungen  
begraben, Geheimnisse  
offenbart und wegerklärt.

Die Vollmacht  
für das Brechen der Siegel  
findet sich auf Seite  
Hundertdreiundfünfzig.

Meine Finger  
streifen  
behutsam und mit Vorsicht  
Staub vom Deckel.

## Die See

Ich träume,  
dass wir träumen,  
gemeinsam auf Schwingen  
leicht und weit wie Silbermöwen,  
durchkreuzen  
Windwellen und schweben  
auf träger Sonnenwärme.

Stumme Worte  
tanzen sich zu kleinen  
Erzählungen.

Ein stolzes Lachen und Stürzen,  
einen glitzernden Fisch im Schnabel.

Eine kurze Flucht  
in die Wolken, dann  
in Wogen wohl verborgen  
sich wiegen lassen.

Boote  
nirgendwohin.

Sturm  
weht uns fort.

## Flüchtig

Das Bäuerlein  
könnte auf seinem Esel  
die Schlucht  
wie auf Adlerflügeln  
überqueren  
mit seinen Geschichten  
und von nun an  
Gold aus den Bergen schürfen.

Er wird das Kommende  
mit dem Vergangenen verweben  
und dich in seine Satteltaschen  
verschwinden lassen,  
schon immer hatte er dafür die  
passenden Worte auf Vorrat.

Seine zwei Kühe  
hat er sich aus den Wolken  
geklaut und führt sie nun  
Tag für Tag auf fremde Weide.

Aus der bitteren Gegenwart  
hatte er sich vor drei Jahren  
fortgestohlen.

Auf seinen  
Hirtenstock stützt er sich  
wie der liebe Gott  
und tanzt durchs finstere Tal  
als wäre es Himmel.

Sein Glück hat er selbst erfunden  
und genug Zufriedenheit  
wie weißen Käse bei sich.  
Brot gibt ihm eh der liebe Gott.

## Eine Nacht aus Licht

Ein Geräusch wie Gras an der Haut.

Lautlos den Atem innehalten,  
den Moment wahrnehmen,  
ihn zu einer kleinen Ewigkeit  
ausbauen.

Eine stolze Burg aus Sand  
unterm Sternenmeer.

Ich beuge den Halm,  
halte mich an Wolken  
und tauche tief in deinen Blick.

Wir scheinen zu schweben  
und tragen einander  
an den Fingerspitzen.

Deine Stimme streicht mir durchs Blut  
wie eine hungrige Katze.  
Ich höre nicht, was sie sagt.

Sie ist sanft und gewaltig  
wie die Haut einer Meereswoge,  
die aus der Tiefe ausholt  
und mich ans Land fegt  
und im feuchten Sand  
verebbt.

Lass uns ein Labyrinth bauen aus geteilter Zeit:  
zugeschnitten zu hohen Wänden,  
unsere Berührungen,  
undurchschaubar kunstvoll versetzt,  
drin wir spielen können  
und keinen Ausgang vermissen.

Was brauchen wir jetzt die Welt.



## Fluss

Er geht ewig  
über den Grund  
hinweg,

hat sich den Weg  
nicht gesucht,  
fällt nur so dahin.

Er rauscht und drängt,  
ruhelos.

Träume tanzen  
im Nebel darüber  
und Vögel baden am Rand.

Nichts verändert er mehr.  
Das Vergangene  
saugt die Fluten gegen den Strom  
in seinen offenen Schlund.

Die Gezeiten sind,  
was sie waren,  
der Meere Pendikel.  
Genährt von ewigen Flüssen  
atmen sie gedankenlos.

Grundlos tief  
ist nur der Himmel.

Die Wagemutigen  
auf den Wogen in ihren Nussschalen  
tragen ihn in sich,  
pilgern an die Quellen  
und graben in den Gründen.

## Inhalt

Unruhe .....	2
Himmel und Erde .....	3
Geburt der Schönheit .....	4
Fälschungen .....	5
Am Meer .....	6
Ararat .....	7
Mandorla .....	8
Martyros Sarjan.....	9
Mittelalterliche Miniatur .....	10
Momentaufnahme.....	11
Schneemädchen .....	12
Taufstein .....	13
Vergessene Stadt.....	14
Geschehen .....	15
Januar .....	16
Morgen .....	17
Ausbruch .....	18
Grabstein.....	19
Ineinander.....	20
Kälte.....	21
Lastwagen .....	22
Der Name.....	23
Musik .....	24
Im Regen .....	25
Zauberin .....	26
Schöpfungsode .....	27
Sommerabend.....	28
Wir .....	29
Die Entleerung des Wortes.....	30
Bei Freunden.....	31
Bruch .....	32
Zwei.....	33
Bergkloster .....	34
Blätter .....	35
Buch .....	36
Die See .....	37
Flüchtig .....	38
Eine Nacht aus Licht .....	39
Fluss .....	40

Bei dem Bild zu Beginn handelt es sich um eine Filzarbeit von Ruth Grahl, der auch dieses Bändchen gewidmet ist.